

Das Lochbauernhaus bei Jocketa.

(Zu umstehendem Bilde.)

Ein kleines Stündchen südlich der einst berühmten, jetzt technisch nicht außergewöhnlichen Elstertalbrücke kurz vor Plauen im Vogtlande liegt, dicht am Flusse, von Wald umgeben, das Lochhaus, auch Lochbauernhof genannt. Im Vogtlande versteht man unter „Loch“ oder „Loh“ meist nasse Wiesen von einem Seitentälchen. Das einsame Gut hat einen viereckigen, fast quadratischen Hof, der von den drei aneinanderstehenden Gebäuden und einer auffallend hohen, schindelbedeckten Mauer gebildet wird. In diese ist das überdeckte Tor eingefügt. Angeblich ist das Anwesen erst 1647 erbaut, zunächst als Furthaus. Noch heute benutzen die Bewohner des nahen Dorfes Möllwitz, oben auf der Hochebene, die nahe Elsterfurt, wenn sie ohne weiten Umweg nach Plauen fahren wollen. Heute gehören zum Gute 18 Acker Land, meist Wiesen; sie nähren 10 Kinder. Ein früherer Besitzer soll hier nach der Ueberlieferung seine Großmutter erschlagen und unter der Scheune verscharrt haben. Aber erstens lebt der also verdächtige, vermeintliche, vermutliche Bösewicht nicht mehr, zweitens wäre der Fall längst verjährt, drittens ist die angeblich ermordete Großmutter unter ihrer Scheune längst vermodert und wieder zu Erde geworden, und viertens will ich nichts gesagt haben. Der vorletzte Besitzer hatte den gewiß nicht häufigen Namen Kropfgans. Der jetzige heißt Hermann. Ihm erwachsen im Lochbauernhose sechs gesunde, tüchtige Kinder, die in dieser bedrängten Welt ihren Platz heischen und finden werden. S. S.



Was man nicht braucht, ist mit einem Heller noch zu teuer bezahlt.

Lato.

Die meisten Leute machen sich selbst bloß durch übertriebene Forderungen an das Schicksal unzufrieden.

W. v. Humboldt

Sind der Bauleute zu viele, so wird das Haus schief.

Chinesischer Spruch.



Gehöft auf der Ausstellung in Dresden 1931/32, von außen; (siehe Aufsatz Seite 27 und 28).